

Glückliche Fahrt des Reichsluftschiffes nach Mex.

Nachdem im Laufe des Sonnabendabends die Gastnahrung des Reichsluftschiffes beendet worden war, flog das selbe um 11 Uhr 5 Min. bei günstigster Witterung auf, um an seinen definitiven Standort Mex zu gelangen. Um 12 1/2 Uhr nachts passierte der „Z. I“ U 1 m, wo er direkt über das Münster hinwegflog, um sich dann die Bahnlinie entlang nach Stuttgart zu wenden. Der Zübel in U 1 m war unbedenklich. Trotz der späten Nachtstunde war alles auf den Beinen. In Weisingen war das Reichsluftschiff um 12 1/2 Uhr in Göttingen um 1 Uhr 8 Minuten.

„Zeppelin I“ über Stuttgart.

In der schwäbischen Residenzstadt hatte sich trotz der späten Nachtstunde schon seit dem Bekanntwerden der Weiterfahrt des „Z. I“ eine ungeheure Menschenmenge auf den Straßen und Plätzen, auf den Dächern und den umliegenden Höhen versammelt, die der Ankunft des Lufttreuzers harzte. Von der Bismarckstraße aus, von der zur Orientierung der Luftschiff-Beobachter ein abgebrannt wurde, war der „Z. I“ schon von weitem sichtbar, und als er mit majestätischer Fahrt 10 Minuten vor 2 Uhr vom Cannstatter Walden über die Hohenstaufenhöhe flog, in schönem gleichmäßigen Tempo, tauchte allmählich an dem wolkenlosen, sternklaren Himmel das Fahrzeug gependelnd auf. Seine Umrisse traten langsam und scharf in die Erscheinung. Die weisse Farbe des Luftschiffes hob sich prächtig von dem dunklen Nachthimmel ab. Die Gestalt der Gondel, die die Luftschiff zur Begleitung schmückten, waren weiterhin sichtbar. In einer Höhe von etwa 3-400 Meter fuhr der „Z. I“ unter ungeheurer Begeisterung der Einwohner über das Stuttgarter Tal hinweg. In der Gegend des Herdweges, an dem die Villa des Grafen Zeppelin liegt, der zuerst dort weilt, setzte sich das Luftschiff mit der Spitze herab, als wollte es seinen Schöpfer einen Gruß entbieten. Nach 10 Minuten verstand der „Z. I“ Punkt 2 Uhr in nordwestlicher Richtung gegen Leonberg. Unmittelbar hinter dieser Stadt traf das Reichsluftschiff nach einer halben Stunde in der Nähe der Ortshaus Wönsheim den am Sonnabend abend ebenfalls zu einer Nachtfahrt aufgestellten Ballon „Württemberg“ des Militärflugvereins für Luftschiffahrt. Die Militärflugvereins im Reichsluftschiff und die Inflation des Ballons „Württemberg“ tauchten Größe aus durch Wägen mit Laternen und Taschenlampen. Kurz darauf war der Ballon erreicht, und gegen 3 1/2 Uhr fuhr der „Z. I“ die Fahrtrichtung nach Karlsruhe ein, das unter dem Jubel der Bevölkerung um 1/4 Uhr passierte. In direkt westlicher Richtung wurde von hier aus das Rheintal überquert, über Weihenstephan nach der Festung Bisk, die genau um 5 Uhr überflogen wurde. „Z. I“ fuhr dann nordwestliche Richtung ein, um nach Sarzheim und aus, das nach halbfrühlichem Fluge erreicht war, nunmehr in gerader westlicher Fahrt seinem Ziele zuzustreben. In St. A. beobachtete eine Mannabteilung das Luftschiff von weitem. Auch ein Infanterieregiment stand zur Hilfeleistung bei einer etwaigen Landung bereit. So fuhr das Luftschiff dem Endpunkt seiner Fahrt, Mex, zu.

In Mex.

„Z. I“ erschien Sonntag früh um 7 Uhr 40 Min. bei Windstille, wenn im Wetter über der Stadt Mex, fuhr mit großer Ruhe und Stetigkeit einige Schienen und umkreiste dabei die Halle mehrere Male in einem, dann immer höher werdenden Bogen. Gegen 8 Uhr fand es in mäßiger Höhe vor der Halle still und wurde an den herabgeworfenen Tauen von Soldaten vollends zu Boden gezogen.

In den Gondeln befanden sich sieben Personen. Major Sperling und Hauptmann George meldeten sich gleichzeitig bei dem kommandierenden General des 16. Armeekorps, General der Infanterie von Wittwiz und Gaffron, und dem Gouverneur der Festung Mex, General der Infanterie von Armin; sie wurden von beiden in herzlichster Weise zu ihrer Fahrt beglückwünscht; ebenso vom Bezirkspräsidenten Grafen von Zeppelin-Althausen sowie dem Bürgermeister Regierungsrat Dr. Böhmner, der dem Major Sperling im Namen der Stadt dafür dankte, daß er seine Bitte erfüllt und den Wehern, die in der Stadt geblieben waren, das Schauspiel des manövrierenden Luftschiffes gestatten habe. Major Sperling und Hauptmann George wurden vom kommandierenden General zur Tafel gefaden und begaben sich unter dem kühnsten Hochrufen der Menge im Automobil zur Stadt.

Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde erreicht hatte, war infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher gekommen, als man erwartet hatte. Bei der Landung des Luftschiffes durchbrach die Zuschauermenge den militärischen Kordon und konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, sich in die allernächste Nähe des Luftschiffes zu begeben. Das Fahrzeug wurde von der bereitstehenden Luftschiff-Abteilung leicht und sicher, fast mühelos, in die Halle geleitet, wo es in geringer Höhe über dem Erdboden verankert wurde. Alle Fahrteilnehmer saßen infolge der Strapazen recht übermüdet und abgeplumpst aus, waren jedoch über den Empfang höchst erfreut.

Die Eisenbahndirektion Frankfurt erstreckt durch ihr Mitsalt folgende Verfügung, wonach für die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes nach Berlin ein Nachzügelsdienst eingerichtet werden soll, damit man dauernd über den jeweiligen Ort und die Fahrtrichtung des Luftschiffes unterrichtet ist.

Sowie das Luftschiff vorüberfährt, bzw. sobald die Stationen es wahrnehmen, ist nach Berlin, U 1 m, halber Bahnhof, folgende Depesche zu richten: Das Zeppelinluftschiff passiert: (Stunden, Minuten) Richtung: (Nächster größerer Ort). Das gleiche Telegramm ist auch der Eisenbahndirektion Frankfurt zu übermitteln, falls das Luftschiff in der Zeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends passiert.

Grav Zeppelin und das preussische Kriegsministerium. Direktor Casmann von der Luftschiffangelegenheit Zeppelin erklärte einem Mitarbeiter des „Schwäb. Merkur“:

„Die öffentliche Meinung regt sich darüber auf, daß die Militärluftschifferei in Biberach unsere Hilfe abgelehnt haben. Es bestehen keine Differenzen zwischen dem Grafen und den unsosympathischen Herren, die draußen im Regen stehen und der Arbeit harren, aber Hilfe ablehnen, weil sie keine bedürfen. Es ist an der Zeit, dieser Mißverständigung entgegenzutreten. Dem Nationalisten, welcher in der Frage unserer verehrten Grafen, wendet sich die harte Teufelsfaust“ des Kriegsministeriums entgegen, wenigstens in der Variante des Grafen, in einem Teil der Presse, in Wort und Bild. Wenn es auch verschiedene Konflikt gegeben hat, die auf diesem Gebiete nicht zu vermeiden sind, wenn auch ich durch meine Bemerkungen in der Öffentlichkeit mitgewirkt habe, daß in neuerer Zeit Gegenstände in technischen Fragen bekannt wurden, so erfüllt ich doch gern die Ehrenpflicht, festzustellen, daß das Unternehmen des Grafen dem Kriegsministerium viel zu danken hat. Oft, fast stets, wenn die Rede auf dieses Verhältnis kommt, betont Graf Zeppelin, daß er dem Eingreifen des Herrn v. Einem allein es dankt, seine schwierige Zeit überwunden zu haben. Ich habe mich immer betont, daß trotz der Forderung für das, was wir zur Sicherheit der Fahrt gegen die notwendig ist, unter vollem Verständnis haben die abwartende Haltung des Kriegsministeriums gegenüber dem gemächlichen Anbruch der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die in neuester Zeit zur Lösung drängen.“

Die deutsche Polarexpedition des Grafen Zeppelin.

Das Projekt, den Zeppelinfallon der arktischen Forschung dienstbar zu machen und unter Leitung von Graf Zeppelin und Geheimrat Hergesell in den nächsten Jahren deutsche Ballonexpeditionen in die nördlichen Breiten zu entsenden, hat begrifflich derweil im In- und Auslande das größte Interesse erregt. Geheimrat Hergesell, der in Berlin eingetroffen ist, machte über die Grundzüge des geplanten Unternehmens folgende weitere Mitteilungen: „In den bisherigen Mitteilungen der Presse über die deutsche Polarexpedition unter des Grafen Zeppelin und meiner Leitung ist ein Punkt nicht genügend hervorgehoben worden. Dieses möchte ich im folgenden nachholen: Das Unternehmen hat nicht den Hauptzweck, eine Expedition zur Erkundung des Poles zu organisieren, sondern soll der wissenschaftlichen Forschung in den arktischen und antarktischen Regionen, dem Nordgröndland bis nach Franz-Josefsland, dienstbar sein. Die Erkundung des Poles ist wissenschaftlich wenig interessant. Der Nordpol ist bekanntlich ein mathematischer Punkt, genau so wichtig und wertvoll wie jeder andere Punkt in hohen Breiten. Das ist gerade auf deutschen wissenschaftlichen Kongressen mehrfach und nachdrücklich betont worden. Interessant dagegen ist die geographische Erkundung der unbekannten Gegenden. Diese will die deutsche Expedition ausführen, und zwar nur so weit, als die Kräfte des Luftschiffes ausreichen. Ohne näher auf die nach Bekanntwerden des Projektes verschiedentlich ausgeprochenen Ansichten einzugehen, soll fest nur hervorgehoben werden, daß das Zeppelinfahrt in vorzüglicher Weise geeignet ist, als Fahrzeug zu wissenschaftlichen Zwecken zu dienen. In dem Luftschiff wird in erster Linie als Beobachtungsflugzeug verwendet werden, und zwar im wesentlichen auf der Grundlage der Photographie. Einzelheiten können hier nicht gegeben werden. Landungen auf dem Polareis sind nicht nur im Interesse, sondern als gewisse geographische Bedürfnisse direkt beabsichtigt. Das das Zeppelinfahrt, und zwar schon in seiner jetzigen Gestalt, diese leicht ausführen kann, ist mehrfach bemerkt worden. Das Unternehmen wird in allen Teilen sorgfältig ausgearbeitet und geprüft werden, so daß mit Absicht von keinem bestimmten Zeitpunkt der Ausführung gesprochen ist. Nur soviel steht fest, daß die einzelnen Fahrten während des Polarmonats, wo die Temperaturen meistens über Null, oder doch nur wenige Grad unter Null sind, von dem Südpol in der Tropis aus, vor sich gehen wird. Die ständige Polarkälte liefert eine gleichmäßige Temperierung der Atmosphäre und damit äußerst günstige Beobachtungsbedingungen. Alle ich übernehme, nachdem: Von einer Polarexpedition mit dem bestimmten Zweck, den Pol zu erreichen, ist keine Rede, sondern von einem durchdachten wissenschaftlichen Unternehmen in den Grenzen des Aktionsgebietes des für diesen besonderen Zweck gebauten Zeppelinfahrt.“

Reisebericht a. M., 5. Juli. Wie verlautet, wird Geheimrat Hergesell am 9. September auf der hiesigen Luftschiffausstellung über die Polarexpedition Zeppelins einen Vortrag halten.

Der Parseval über Dessau.

Nachdem das neue Parseval-Luftschiff von seinem Stationäre Witterfeld aus schon vor einigen Tagen eine Probefahrt bis fast vor die Tore Dessaus ausgeführt hatte, ist es Sonnabend wirklich über der Stadt erschienen. U 1 m plötzlich tauchte es im Südwesten der Stadt auf; hell glänzte der gelblich-graue, langgestreckte Körper in der Sonne; bis ins kleinste Detail sah man die Steuer- und Lenkvorrichtungen, die herabhängenden Halteleiste, die Gondel, die jubelnden, sich schnell in entgegengesetzter Richtung drehenden Propeller, deren an den Gang einer fernstehenden Drehmaschine erinnernden Geräusch man da, wo es nicht von Straßenlärm überdeckt wurde, deutlich hörte; man konnte auch die Inflation erkennen, wie sie als Gegenzug auf das Zügel- und Stützschwenken der Menge mit den Wägen winkten. So lag der Lufttreuzer, dem ziemlich heißen Nordostwinde mader die Stirn bietend, mit einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 20 Kilometern und in einer Höhe von schätzungsweise 150-200 Metern in der Richtung Südwest-Nordost von 8 Uhr 25 Min. bis 8 Uhr 45 Min. über die Stadt hin. Ein und wieder änderte er die Höhenlage; sonstige Manöver wurden über Dessau nicht ausgeführt. Das Luftschiff besteht seinen Kurs nach im Nördlichen, befehligt hier eine große Schleife, schlug darauf die Richtung nach Osten ein und flog über Coswig, Kietzeritz und Kleinwittenberg nach Wittenberg. Hier wendete der Ballon — es war 9 1/2 Uhr — nach Südwesten und schlug die Richtung über Gräfenhainichen nach Bitterfeld ein. Ueber Borkitz und Dranienbann wurden noch verschiedene Bewegungen ausgeführt, welche die Steuerfähigkeit des Luftschiffes gut erkennen ließen, und um 10 1/2 Uhr erfolgte nach einer nach jeder Richtung hin nach Wittenberg verlaufenen, dreißigminütigen Fahrt die Landung des Lufttreuzers an seiner Halle in Wittenberg.

An der Halle waren insgesamt acht Herren teilgenommen, und zwar Oberleutnant Stelling als Ballonführer, Korvettenkapitän Engelhardt, Hauptmann Ding-

linger, Ingenieur Kiefer, der schwebische Kapitän Umden und einige Techniker.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 3. Juli.

Wichtige Einfälle.

Der 29jährige, bisher noch unbefristete Kaufmann Gulian Chaim aus Bolen besand sich seit April d. J. ohne Stellung. Er teilte stellungslustig in verschiedenen Gegenden Deutschlands umher. Um sich Geld zu verschaffen, richtete er in Regensburg, Leipzig und Halle an Geschäftseute, deren Söhne oder Angestellte ihm bekannt waren, in deren angebliehen Namen insgesamt vier Telegramme mit der Bitte um Rückzahlung von 50 Mark zu schicken. Nur in einem Falle gelang es ihm, 50 Mark zu erlösen. In Halle mietete er sich bei einer Zimmermutter ein und borgte sie an. Als er Halle verlassen wollte, wurde er auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet. Vor der Strafkammer gab er unter Tränen an, er könne sich keine Handlungsweise selbst nicht erklären; es seien „pöbliche Einfälle“ gewesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den bisher noch Unbefohlenen die empfindliche Strafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betruges in vier Fällen. Die Strafkammer erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Ein unehelicher Rastler.

Der 45jährige, noch unbefristete Kaufmann Wilhelm Kott aus Großmöhlau war in den Jahren 1901 bis 1909 für ein hiesiges Geschäftshaus als Reisender tätig gewesen. Seiner Wohnsitz hatte er meist in Landsberg. In den acht Jahren schädigte er die von ihm vertretene Firma durch Unrechthaltungen nach und nach um eine ganz erhebliche Summe. Er selbst gibt die verurteilten Beträge auf insgesamt 10 000 bis 12 000 Mark an, der geschädigte Geschäftshaus jedoch auf 20 000 Mark. Kott will wegen geringen Gehaltes, ferner durch Krankheit und harte Familie zu den Unterlassungen getrieben worden sein. Er wurde schließlich flüchtig und gelangte bis nach Monaco, wo er aber nicht in die Spielhölle eingelassen wurde. Da seine Barschaft zu Ende ging, reiste er nach Deutschland zurück und stellte sich in Schiffsreisen freiwillig der Polizeigefangnis. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn wegen fortgesetzter Unterlassungen zu einem Jahre Gefängnis.

Alkoholfreie Lokale.

S. u. H. Plauen, 3. Juli.

Eine etwas bedenkliche Art der sogenannten „alkoholfreien Lokale“ hat sich seit einiger Zeit hier entwickelt. In gewissen Cafés, die nur unzufällige Limonaden usw. auszusenden dürfen, soll dafür um so mehr der Wein geschäftigt worden sein. Das Treiben in diesen verstedten Bordells war schon ziemlich mäßig geworden, gerichtsnotorisch wurde es festgestellt in einer Verhandlung gegen einen Cafésauswirtscher in der Forststraße, der wegen Kuppelei 6 Wochen Gefängnis, und gegen eine Kellerin, die wegen geschäftsmäßiger Unjand eine Woche Haft erhielt. Der Vorliegende bezeichnete das Lokal des genannten Genres als Selbstmord an öffentlichen Leben und erklärte, es sei öffentliches Geheimnis, daß sie nichts anderes bedeuten als Wirtelbordelle, die um so gefährlicher seien, als sie sich der ärztlichen Kontrolle entziehen und damit Volksgesundheit und Volkswirtschaft schwer schädigen. In der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, wurde festgestellt, daß bezugsweise Lokale schon eine gewisse Stammkunde herangezogen hatten, die den Wirten schweren Verdienst brachten. Jetzt wird sich wohl die Polizei näher mit diesen „alkoholfreien Erfolgsgelassen“ beschäftigen.

Das Opfer einer unigenen Weite.

Am 5. Juli. Vor einiger Zeit starb in Köln der 18jährige Erbarbeiter Langel. Er hatte 2 1/2 halbe Schoppen Schnaps hintereinander getrunken. Innerhalb zehn Minuten verstarb er infolge Alkoholergiftung. Nun hatten sich die Veranstalter der Weite, der Fuhrmann Munder und die Wirten Graef, wegen schätzlicher Fälschung zu verantworten. Munder erhielt eine Woche, Frau Graef drei Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Die Liebesabenteuer eines Vektors.

Am Entschädigung für seine Entlassung und um Weberanstellung hat ein Rektor a. D. das preussische Abgeordnetenhaus erwidert. Seine Petition liest sich wie ein Roman. Der Rektor a. D., ein Junggeheile, ist etwa 25 Jahre Lehrer gewesen. Er war mit der Tochter eines Professors verlobt. Um sie fest an sich zu fetten, ludte er sie in den Glauben zu verziehen, daß sie Mutter werden würde. Die Verlobung wurde gelöst, und als neue Annäherungsverläufe abgelehnt wurden, drang er mit einem Revolver in die Wohnung seiner früheren Braut ein. Er wurde zunächst im Januar 1894 durch das Landgericht in Breslau mit 14 Tagen Gefängnis und im Herbst 1894 durch die Regierung in Breslau mit Dienstentlassung bestraft. Das Staatsministerium aber wendete im Herbst 1894 diese Strafe in einen Beweis und in eine Geldstrafe von 50 Mark um. Im Jahre 1897 verlobte er sich mit einem neunzehnjährigen Mädchen aus Pommern. Als er abgemessen wurde, verlobte er mittels einer Weite in das Schlafzimmer des jungen Mädchens zu bringen, wurde aber gelöst. Er veröffentlichte im Jahre darauf ein Zeitschrift unter dem Titel „Briefe aus dem Westen“, das schwere Berührungspunkte enthielt und auf die Familie des jungen Mädchens genau paßte. Im Jahre 1902 holte er sich einen neuen Fort, und als diese dritte Dame sich im Sommer 1903 im Ostseebad Althede aufhielt, ludte er wieder mittels einer Weite in das Schlafzimmer zu bringen. Er lebte aber ein, weil auch die Schwester in dem Zimmer schlief. Auf der Nacht fährte er von der Weite und erhielt vom Amtsvorsteher in Althede eine Strafverurteilung wegen groben Unraths in Höhe von 10 Mark. Außerdem wurde er wegen Hausfriedensbruchs und Falschlegung im Januar 1904 zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt. Die vorgelegte Behörde ersucht zunächst nicht davon, und als der Vater des jungen Mädchens dem Kreisaußenminister das Altheder Abenteuer mitteilte, stellte dieser den Vorfall ziemlich harmlos hin, so daß der Lehrer nur mit einem kurzen Beweis bestraft und zum Verzicht auf ein Rektorat veranlaßt wurde. Er wurde

